



Totale Erschöpfung: Alina, Emmely, Nana, Merle und Veronica zeigen in ihrem Standbild nicht nur die Folgen der Zwangsarbeit, sondern auch, wie sich die Arbeiterinnen gegenseitig geholfen haben.

FOTOS: WERNER KAISER

Leid – direkt vor der Haustür

TPZ erarbeitet mit RBG Theaterprojekt zum Thema Zwangsarbeit in Hildesheim

Von Martina Prante

Sie haben viel zusammen geweint – und manchmal zusammen gelacht. Obwohl das nicht erlaubt war. Sie haben geschuftet, gelitten – und oft genug sind sie exekutiert worden. Auf dem Marktplatz in Hildesheim: die Zwangsarbeiter, die im Dritten Reich unter anderem aus Polen herangeschleppt wurden, um zum Beispiel in der Zuckerfabrik Nordstemmen oder den Trillke-Werken der Robert Bosch GmbH zu arbeiten.

„Das ist direkt vor unserer Haustür passiert. Und ich wusste davon überhaupt nichts“, stellt Merle Neundorf erschreckt fest. Die 17-Jährige ist eine von 25 Schülerinnen und Schülern, die jetzt in der Robert Bosch Gesamtschule auf die besondere Art mit dem Thema Zwangsarbeit in Kontakt kommen: über ein Theaterprojekt des Theaterpädagogischen Zentrums (TPZ).

Auslöser war die Stiftung Erinnern, Verantwortung Zukunft (EVZ), die Projekte fördert, um die Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus auch bei der kommen-

den Generation wach zu halten, beschreibt TPZ-Mitarbeiter Reiner Müller. In diesem Fall Schüler der RBG. Das TPZ hatte den Kontakt zu Schulleiter Jürgen Braun gesucht. Der zeigte sich offen: „Wir wollen Erinnerungskultur pflegen und unsere Schüler zu mündigen Bürgern heranziehen.“

Bevor der Antrag des TPZ überhaupt genehmigt war, kam es schon vor den Sommerferien zu einem ersten Treffen. Braun holte sich zudem Klaus Schäfer vom Projekt Vernetztes Erinnern als Experten über die Nazi-Gewaltherrschaft in Stadt und Kreis Hildesheim. Zwölfklassler der Gesellschaftsprofile Geschichte, Politik und Deutsch erarbeiten das Thema im Seminarfach. Gestern musste eine erste Hausarbeit zum Themenbereich Zwangsarbeit abgegeben werden, die Facharbeit folgt im nächsten Jahr.

Allerdings ist die Theorie im Projekt nur zweitrangig. Ziel ist eine Szenencollage mit dem Titel „DenkZeitLos“. Florian Meyer, Fachbereichsleiter Deutsch und Darstellendes Spiel freut sich über den Push für seinen Theater-Kurs.



Vom Projekt überzeugt: Jürgen Braun, Klaus Schäfer, Florian Meyer und Christian Abstein.

Christian Abstein, Fachbereichsleiter Gesellschaft, erzählt: „Anfangs waren die Reaktionen bei den Schülern nicht euphorisch.“

Das hat sich mit der Arbeit der Theaterpädagogen Sinje Kuhn, Tom Martens und Reiner Müller geändert. „Durch die Theaterarbeit prägt sich das viel besser ein, als wenn man einen Text liest“, findet Alina Dreßler. „Wenn man zu den Geschichten Gesicht und Orte hat, dann ist das viel besser nachvollziehbar als im Geschichtsbuch“, findet auch Veronica Hustinc. Ob sie am Ende gerne auf der Bühne steht,

das hänge von der Rolle ab „und ob wir unsere Ideen einbringen können“, sagt Nana Kesse.

Gestern sollten die Schüler Zeitzeugenvideos zusammenfassen: Sie erzählen von Strafen und Hoffnungsmomenten, von Schüssen und Kälte. Und würden die Zwangsarbeiter gerne fragen, wie man solch ein Trauma überleben kann, ob es Fluchtgedanken und letztlich eine Entschädigung gegeben habe. „Es wird um Personen und Geschichten gehen, aber auch unseren Umgang und unsere Gefühle damit“, beschreibt Sinje Kuhn die Richtung der Theaterarbeit.

Alle zwei Wochen mittwochs wird vier Stunden in Gruppen gearbeitet. Nach einem Vortrag von Klaus Schäfer, Texten und Zeitzeugenberichten, ist in zwei Wochen eine Rundfahrt geplant. Sie führt (virtuell) vorbei am Zwangsarbeiterlager am Schützenplatz, am Rüstungsbetrieb am Römerring und am Exekutionsplatz auf dem Marktplatz. Nacherlebte Zeitgeschichte.

Info Die Aufführungen im Juni richten sich auch an andere Schulen.